

ANTON MORUS UND ANDERE VIER KÜNSTLERE<sup>404</sup>

Innhalt. LXXVII. Anton Morus, Mahler von Utrecht. Lernet bey Johann Schoorel. Wird ein guter Contrafäter und reichlich dafür beschenkt. Komt wieder in Spanien. Seine Werke. LXXVIII. Peter Breugel, Mahler aus Breugel. Wo er gelernt. Wohnt zu Antorf. Seine Werke. LXXIX. Aertge von Leyden, Mahler. Lernet bey Cornelio Engelbrecht. Und lehret andere. Seine Werke. Artige Poßen von Aertgen. LXXX. Hans Bocksberger, Mahler. Seine Werke. LXXXI. Joachim Buecklaer, Mahler von Antorf. Legt sich auf Früchte und Kuchenarbeit.

LXXVII. Gemeinlich sind zwey Dinge, durch welche der Mensch zur Kunst angesporet und getrieben wird, nämlich Ehr und Gewinn, dann wann junge Leut einige Vorbild oder Exempel derjenigen sehen, welche durch eine Wißenschaft zu großem Reichtum oder zu hohen Ehren und Ansehen gekommen, empfangen sie gleich eine Begierde ihnen nachzufolgen und denselben ähnlich zu werden, wie es dann unter andern dem Kunst-reichen Antonio Moro<sup>405</sup> ergangen, welcher, nachdem er den vortrefflichen Mahlkünstler Johann Schorel für sich gesehen, hat er sich zu demselben als ein Discipel und Lehrling begeben, und die Kunst, um ein ungemeiner Künstler zu werden, mit höchster Emsigkeit und Fleiß angegriffen, wie es ihm dann auch wol gelungen, indem er sonderlich Kunst-reich nach dem Leben worden.

Er ist zu Madrit in Spanien an dem Hof gewesen und hat daselbst im Jahr 1552 den König Philipp gecontrafätet,<sup>406</sup> weil er durch den Cardinal Grandvellis [Granvella] in den Dienst des Kayzers gelangt, der ihn fürs erst in Portugall gesandt, Königs Philippi Braut, die Prinzessin aus Portugal, zu contrafäten,<sup>407</sup> neben dem König aus Portugall samt der Königin, des Kayzers jüngsten Schwester, für welche drey Stuck er 600 Ducaten über seine Besoldung und herrliche Geschenke bekommen, da das Land von Portugal ihm eine goldene Ketten von 1000 Gulden geschenkt. Mehr contrafätete er daselbst viele vom Adel und erhielt für jedes Stuck 100 Ducaten neben einer guldenen Ketten nach eines jeden Vermögen. Nach diesem sandte ihn der Kayser in Engeland zu der Königin Maria, der andern Gemahlin des Königs Philippi, selbige zu contrafäten, wofür ihm eine goldene Kette und 100 Englisch Pfund Sterlinge verordnet wurden; das Gesicht der Königin, die eine sehr schöne Frau war,<sup>408</sup> copirte er vielmal und verehrte dieselbe unterschiedlichen großen Herren, dem Cardinal Grandvell und dem Kayser selbst, so ihm zweyhundert Gulden dafür geschenkt.

Da der Fried zwischen dem König in Spanien und Frankreich beschlossen worden, zohe Morus mit dem König wieder in Spanien,<sup>409</sup> allwo er an dem ganzen Königlichen Hof sehr angenehm war und den König samt vielen andern großen Herren contrafätete, ja er ware mit dem König so gemein, daß als einest derselbe ihm auf die Schulter mit der Hand klopfte, er mit seinem Mahlstabe solches gegen dem König erwiderte, welches eine gefährliche Sache, weil der Löwe nicht leicht mit sich scherzen läst. Diese Gemeinschaft würde ihm auch nicht allerdings zum bästen ausgeschlagen seyn, wann nicht ein großer Spanischer Minister, sein sehr guter Freund, ihn geschützt hätte, als die Herren von der Inquisition ihn verargwohnet, als ob er dem König wegen der Niederlanden viel weiß machte und derenthalben ihn greiffen und in Verhaft nehmen laßen wolten. Da er nun gewarnet worden, nahme er von dem König durch unterschiedliche fürgewandte Ursachen Erlaubnis, eilend aus Spanien in Niderland zu ziehen, mit Versprechen wieder zu kommen; weil nun der König Morum und seine Kunst eiferig liebte, schrieb er ihm viel Briefe, die aber Morus mit höflich-abschlägigen Worten beantwortete, weil er des Duca de Alba seine Concubinen in Niderland contrafäten muste. Des Mori Kinder hat der König mit herrlichen Diensten und Einkommen, als Canonicaten und dergleichen, versehen. Duca de Alba auch fragte ihn um seine Kinder, und als er ihm noch eine übrige Tochter nannte, überließ ihr derselbe ein Zollhaus, so ihm jährlich ein großes Geld truge und konte er herrlich darvon leben, wie er dann auch etlichemal des Jahrs nach Brüßel mit vielen Pferden gereist. Kurz zu sagen, Morus hat durch seine Kunst herrlichen profit gemacht; es wurde auch gesagt, daß, als er von Duca de Alba nacher Brüßel beruffen, er alle seine Eseln oder Staffeleyen

verbrennt und viel Ding weggeschenkt habe. Er ware ein ehrlicher, beständiger und guterziger Mann, der Italien und Rom, Zeit seiner Jugend,<sup>410</sup> durchreist.

Er hat auch wol andere Werke als Contrafäte gemacht und unter andern einen erstandnen Christus mit zweyen Englen, auch zwey Apostlen, Petro und Paulo, sehr artig gemahlt und colorirt, weil er das Gesicht mit den Farben wunderlich zu betriegen wuste, in allem dem Leben so nahe kommend, daß es zu verwundern war. Auf eine Zeit copirte er vor den König eine Danae von Titian, die er sehr wol gemahlt, und mehr andere Dinge. Sein letztes Stuck, darüber er auch starb, war eine Beschneidung Christi für unser Frauen Kirchen zu Antorf, das ein herrliches Werk soll gewesen seyn. Er starbe im 56. Jahr zu Antorf, ein Jahr vor der Französischen Furie daseibst, und wird sein Name ewig im Gedächtnis seiner Nachkömmlingen verbleiben.

LXXVIII. Die Natur hat wunderwol ihren Mann getroffen, um wieder von ihme getroffen zu werden, daß sie in Braband in einem unbekandten Dorff unter den Bauren, um Bauren mit dem Pensel abzumahlen, unsern Niederländischen Künstler und hohen Geist Peter Breugel<sup>411</sup> hat auferwecket, der nicht weit von Breda auf einem Dorff, Breugel genannt, gebohren worden, deßen Namen er auch seinen Nachkömmlingen hinterlassen. Die Kunst hat er bey Peter Koeck erlernt, deßen Tochter er nachmals geehlichtet, welche er ehdem noch klein vielmals auf den Arm umgetragen, als er bey ihrem Vatter lernte; von selbigem ist er zu dem Hieronymus Koeck kommen, und von ihm in Frankreich verreist, auch hernach in Italien. Er hat viel nach des Hieronymi manier gemacht, und sihet man wenig Stuck von ihm, die mit Ernst und ohne Lachen können betrachtet werden. Sehr viel hat er nach dem Leben gecontrafätet, so daß man von ihm gesagt, daß als er das Gebürg durchgereist, er alle Berge und Felsen eingeschlucket und nachmalen zu Haus wieder auf das Tuch ausgespyen habe, so eigentlich konte er in einem und andern Theil der Natur nachfolgen.

Er hatte seine Wohnung zu Antorf und kam alldar in die Mahlergild Anno 1551 und arbeitete viel für einen Kauffmann Hans Frankhert genannt, der ein guter Mann und gern bey Breugel war; mit diesem gieng er gar oft hinaus zu den Bauren auf die Kirchweyh und zu Hochzeiten in Baurenkleidern verkleidet und gaben Geschänke wie andere, stellten sich auch, als ob sie der Braut oder Bräutigams Verwandte wären. Es suchte aber Breugel sein Vergnügen darinn, daß er die Gebärden der Bauren im Eßen, Trinken, Tanzen, Springen und andern Poßen sahe, als welches er nachmals sehr artig wuste sowol mit Wasser als Oelfarbe (dann er in beyden wolgeübt gewesen) auszubilden. Er war wunderkünstlich und sauber in seiner Handlung, auch inventios, alles mit dem Pensel vorzustellen. Da er noch zu Antorf war, hielt er mit einer Dienstmagd Haus, die er wol würde geehlicht haben, sofern sie sich nicht allzusehr an die Lügen gewohnt hätte. Also nahm er endlich Peter Koeck hinterlassene Tochter, wie vorgesagt, zur Ehe, doch mit dem Geding, daß er Antorf verlassen und zu Brüßel wohnen muste, damit er des vorigen Mägdleins vergeßen möchte.

Er war ein stiller und geschickter Mann, nicht viel von Worten, aber in der Gesellschaft sehr lustig und voller Poßen, so daß er oft seine Mägde und Knechte selbst mit großem Getümmel und Geschrey erschrockte. Einige seiner Werke sind an Käyserlichem Hof, als die Geschichte von Erbauung des Thurms zu Babel, worinn viel merkwürdige Sachen.<sup>412</sup> Mehr ist zu Amsterdam bey dem Kunstliebenden Herrn Herman Pilgrim eine Baurenhochzeit<sup>413</sup> von Oelfarbe, die sehr schön ist, allwo man der Bauren Gesichter und nakende Leiber gelb und braun, als von der Sonnen verbrennt, sihet, den Unterscheid unter ihnen und den Stadtleuten zu zeigen. Er hat auch gemacht ein Stuck, da die Fasten gegen die Fastnacht streitet,<sup>414</sup> und andere, da alle die Mittel wider den Tod angewendet werden.<sup>415</sup> Ferner allerley Kinderspiel<sup>416</sup> und fast unzählbare Geschichten. So sind auch zwey Gemälde von Wasserfarb bey dem Kunstliebenden Herrn Wilhelm Jacob bey der neuen Kirchen zu Amsterdam zu sehen, nämlich eine Baurenkirchweyh und Hochzeit,<sup>417</sup> worinn viel artige Poßen und die rechte Weiß der Bauren zu finden ist, unter andern, da sie die Braut begaben, ist ein alter Bauer, so den Beutel an dem Hals hangen hat und mit der Hand nach dem Geld greiffet, sehr wol gemacht. Er hinterließ zween Söhn, die auch gute Mahlere worden. Der eine, so Peter<sup>418</sup> geheißten, lernete bey Gillis Coninxloo und wurde ein Contrafäter

nach dem Leben, Johann<sup>419</sup> aber anfänglich bey seiner Großmutter, der Wittib des Peter von Aelst, mit Wasserfarben zu mahlen, nachmalen aber bey Peter Goekint mit Oelfarben zu mahlen, reiste nachher auf Cölln und von dar in Italien; geriehte auch wegen seiner fürtrefflichen Landschaftgemälden in großes Ansehen. War eine wolgebildete Person, wie in der Blatte HH gemerkt, aus seinem Contrafät mag gesehen werden. [Seite 143.]

LXXIX. Obwolen die Kunst nicht aus dem äußerlichem Ansehen der Person zu meßen, so hat doch der gemeine Wahn des Pövels die Sache schon so weit gebracht, daß man von unansehnlichen Leuten schlechte Gedanken fasset, wie es unter andern dem Aertgen von Leyden<sup>420</sup> ergangen. Er war gebohren zu Leiden Anno 1498 und wurde von seinem Vatter im 16ten Jahr seines Alters zur Lodnerey gezogen und dannenhero biß ans End Aertge der Lodner genannt. Weil ihn aber seine Neigung zu der Mahlkunst zoge, wurde er Anno 1516 zu Cornelio Engelbrecht gedingt, daselbst er sich gar gelernig und meisterhaft erwies, so daß er bald auf seine eigene Handarbeit von Wasser- und Oelfarbe annahm, selten aber oder gar nie Poetereyen oder Sittenstück, sondern meistentheils Geschichte aus dem neuen oder alten Testament, woraus er manchmal seine Discipel unterrichtet und ermahnet; er ware auch mit ihnen sehr gemein, freundlich und begierig, sie zu unterweisen, dabenebenst gewohnt, daß er des Montags wenig oder selten arbeitete, sondern er gieng mit seinen Lehrlingen in das Wirthshaus und erlustigte sich mit ihnen, obwol er sonst dem Trunk nicht allzuviel ergeben gewesen; er war von Natur demütig, wenig von sich selbst und viel von andern haltend. Seine erste Weise zu zeichnen war auf die Manier seines Meisters Cornelii Engelbrechtsoon; als er aber etliche Werke des Schoorels und Hemskerken ersehen, hat er seinē Manier nach ihnen gerichtet insonderheit in Steinhauerey,<sup>421</sup> worinnen er sehr berühmt worden, doch behielt er allezeit sein Eigenschaft, nämlich, daß er etwas hart und unlieblich mahlte, aber sehr gut und Geist-reich ordinarde, so ihm ein sonderbares Lob und Ansehn verursachte.

Er zeichnete gar viel für die Glaßmahler und andere, gleichwie zu Leiden noch viel Riße werden zu finden seyn, und hatte gemeinlich von einer Zeichnung auf einem Blat Papiers sieben Groschen, obwolen er viel Arbeit und große Müh darauf wandte, so daß man leichtlich urtheilen kan, wie feiste Suppen er davon müße genoßen haben. Es sind auch noch zu Leyden in dem Haus des Herrn Johann Geritsz Buyteweg drey der bästen Stück dieses Künstlers, so vor andern in Farbe schön gemacht und nach Erforderung der Historie wol ausgebildet, erstlich ein Crucifix mit zweyen Schächern, und eine Maria mit andern Frauen und Discipuln, sehr betrübt, und gleichsam aus sich selbst, unter dem Creutz stehend, neben einer Maria Magdalena, die das Creutz zu Füßen umarmet; das andere ist eine Creutztragung, wobey eine große Mänge Volks nachlauft samt Maria und andern Frauen und Jüngern, das dritte ist, wie Abraham seinen Sohn opfern will, der das Holz auf seiner Achsel trägt. Ferner ist von ihm in dem Haus Dietrichs von Montfort das jüngste Gericht, und auf den Thieren<sup>422</sup> die Contrafäte Dietrichs und Jacob von Montfort. Mehr zu Harlem bey Herrn Golzig ein rother See<sup>423</sup> von Oelfarbe, der aber übel verderbt worden. Doch zeigt er noch, daß er sehr kunstreich von Kleidungen, turbanten<sup>424</sup> und andern Auszierungen gewesen.

Wann ihm etwas angedingt wurde, gieng er mit den Leuten ins Wirthshaus um den Lohn zu handeln, und da sie ihn des Nachts verließen, begab er sich doch nicht nach Haus, sondern suchte eine andere Compagnia oder durchgienge die Gassen mit seiner Flöten, in dern Schall er sich so vertiefte, daß er zwey oder dreymal in das Wasser gefallen und ihm mehrmals schier das Leben gekostet hätte. Einmal als er aus dem Wirthshaus nach seinem Logiament gieng und bey der Lodner-Gruben stehen bliebe, came unversehens ein Trunkener hinter ihm her und gabe ihm mit einen Schnitzer einen Schnitt in den Backen, weiln er im Trunk geschworen, solches dem ersten zu thun, der ihm begegnen würde; da sahe Aertgen um und fragte: Wer thut mir das? Der Trunkene erkannte die Stimme und bat ihn um Verzeihung, das er auch gleich verziehen und mit ihm zum Barbierer gegangen; von der Zeit aber an wolte Aertgen nicht mehr zur Unzeit diesen Weg gehen. Doch geschah es, als er nach diesem mit einem reichen Burger von Leyden Quirink Claesz ausgegangen, Geld für sein Gemälde, das er zuletzt gemacht hatte, abzuholen, daß er sich etwas verspätet,

und da ihne die Natur triebe, gienge er zu der Mauer bey dem Lodengraben und hienge seinen Mantel auf die Mauer, als er aber wieder nach seinem Mantel greiffen wolte, glitschte ihme der Fuß aus und fiel, wo Waßer zu holen es offen war, in den Graben und ertrank im 1564ten und 66ten Jahr seines Alters.

LXXX. Der alte Hans Bocksberger, Mahler von Salzburg, zoge seinen Sohn, auch Hans \*Bocksberger<sup>425</sup> genannt, bey Zeit zur Kunst, damit er einen Gehülffen haben möchte. Es wurde aber wider die gemeine Regel der Sohn gar bald größer als der Vatter und übertraffe denselben merklich. Sein kluger Geist konte nichts so geschwind erdenken, das sein hurtiger Penseel nicht mit sonderbarer Behändigkeit auszubilden wuste. Absonderlich aber legte er sich auf Jagden und Feldschlachten zu Pferd und zu Fuß in fresco zu mahlen. Wie dann sehr viel Häuser in Augsburg, Salzburg, München, Regensburg, Ingolstadt und Passau noch täglich sein Lob aller Welt ausblasen und mit ihrer Zierlichkeit die Zierde dieses fürtrefflichen Künstlers rühmen. Über diese hab ich auch bey dem Kunstliebenden Freyherrn von Mayr zu München und Regensburg etliche der allerbästen Gemälde des Bocksbergers so wol in Oel- als Wasserfarb, gesehen, welche deßelben Excellenz, und zwar nicht unbillich, in hohen Ehren halten. Er hat ungefähr Anno 1560 gelebet und ist wegen seiner hurtig-zierlichen Hand, zu seiner ewigen Gedächtnis, diesem Werk samt seinem Contrafät in der Kupferblatte GG einverleibet worden. [Seite 121.]

LXXXI. Es ist in unsrer Kunst den Anfängern ein großer Vorteil, wann Natur und Liebe zusammen stimmen, dann in solche die Kunst von den Lehrmeistern wie in weiches Wachs gedrucket wird, wie mit dem Kunst-verständigen Joachim Buecklaer<sup>426</sup> von Antorf zu beweisen, der zu der Kunst gleichsam gebohren, noch darzu das Glück hatte, daß seiner Mutter Schwester den fürnehmen Mahler Peter von Aertsen,<sup>427</sup> den man den langen Peter hieß, geheurathet, welcher ihme die rechte Handleitung in der Mahlkunst zur Vollkommenheit zu gelangen zeigte. Am Anfang zwar ist ihme das Coloriren oder wolfärben hart ankommen, zumal da ihn sein Lehrmeister alle Ding nach dem Leben zu mahlen angewehnen wolte. Er nahme aber durch vielfältige Abbildung allerley Früchte, Blumen, Fleisch, Vögel, Fisch und andere Sachen so zu, daß er einer der fürtrefflichsten Meister worden ist, der seine Arbeit sehr behend, gleichsam ohne Mühe und mit sonderbarem Wolstand gemacht; gleichwie aber in der Welt oft geschicht, daß man die gegenwärtigen Dinge wenig oder gering, hingegen die vergangene oder zukünftige hoch achtet, also gieng es auch dieses Künstlers Werken, so daß selbige zu seiner Zeit um wenigen und geringen Werth erkaufft, nach seinem Tod aber sehr hoch geschätzt und gerne wol zwölfmal so theuer bezahlet worden.

Unter andern hat er sich meistens auf schöne Kuchen<sup>428</sup> zu mahlen begeben, und also machte er für den Müntzmeister zu Antorf ein herrliches Stuck, das er ihm um schlechten Preiß angedingt; da aber das Werk durch den Müntzmeister täglich vermehret wurde, weil er allezeit was neues und mehrers darein haben wolte, konte er nicht einmal Käß und Brod darbei gewinnen, indem es ganz voll worden von allerley Fisch, Vögel, Fleisch und Früchten. Mehr war zu Antorf in unserer Frauen Kirchen von ihme ein Palmsonntag, sehr künstlich gemacht, so in der andern Bilderstürmung in Stuck zerschlagen worden. Noch sind zwey sehr herrliche Stuck von ihm bey dem Herrn Simon Lutz zu Amsterdam, das eine ein Fisch- und das ander ein Obstmarkt mit allerley andern Bildern, alles sehr eigentlich und natürlich colorirt. Bey Melchior Wyntgis, Müntzmeister<sup>429</sup> zu Middelburg, ist auch von ihm eine sehr schöne Küche mit Bildern in Lebensgröße und ein Palmsonntag von weiß und schwarz; mehr bey Jacob Raeuwart zu Amsterdam ist von ihm in klein ein sehr künstlicher Markt und in das Perspectiv<sup>430</sup> ein Ecce homo, das sehr holdselig anzusehen. Er ist gestorben zu Antorf, als Duca d'Alba in Niderland ware, und er eben für einen Kriegs-Obristen Vitello gearbeitet, und soll sich an seinem letzten End beklagt haben, daß er allezeit um so wolfeilen Wehrt gearbeitet hatte, ungefehr im 40ten Jahr seines Alters.